

Heinrich Laubes
gesammelte Werke
in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

37

Siebenunddreißigster Band.

Das erste deutsche Parlament.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

Ä

Das erste deutsche Parlament.

212
62

Von

Heinrich Laube.

In drei Bänden.

Zweiter Band.



Leipzig.
Max Hesses Verlag.
1909.

Ä

8.

Ein Mann schien ganz unberührt zu bleiben von der Aufregung, welche die Gagerische Rede hervorgebracht. Er schritt auf die Rednerbühne zu, als ob nichts geschehen sei. Die Mehrzahl erwartete, es werde die Sitzung geschlossen, es werde der Ausschuß neu zusammenberufen werden — da stand der Berichterstatter des Ausschusses mitten im brausenden Lärm schon oben, und begann zu sprechen. Er sprach in das Meeresstosen hinein mit gewöhnlicher Stimme, als sei es gleichgültig, ob er gehört werde, oder als wirkten seine Gedanken doch, wie wenig man ihnen Aufmerksamkeit schenken möge. Ich habe nie einen Mann gesehen, der so unerschütterlich auf den Sieg dessen gebaut hätte, was er für wahr und vernünftig hielt. Alles mochte schreien, ja mochte spotten gegen seinen Gedankenkreis, er lächelte nicht einmal, um dadurch die Überlegenheit seiner Wissenschaft anzudeuten. Er nahm alles hin wie etwas Elementarisches, das seine Periode durchzumachen hat. Ein kundiger Reisender geht durch Regen und Sturm und macht nicht viel Aufhebens davon, weil er weiß, das geht vorüber. Höchstens sieht er einmal flüchtig nach der Himmelsgegend, aus welcher der Sturm kommt, um sich zu unterrichten, ob der Sitz des Orkans noch Vor-rat zeige.

Solch einen flüchtigen Blick warf jetzt der Berichterstatter Dahlmann auf die linke Seite des Hauses, weil ihm Vize-präsident Soiron zurief, er werde nicht gehört, er möge warten.

Die schwarzen und roten Vögel waren auch längst darüber einig, daß es mit diesem doktrinären Professor, von

welchem so viel erhofft worden, gar nichts wäre, seitdem das große Wetter losgegangen. Sie pöfften und freischten höhnisch von allen Seiten: Wo ist er geblieben mit seinen Trieben gesetzlicher Freiheit! Ein deutscher Kaiser! Wie heiser, wie heiser klingt das im Sturm und wie lächerlich! War das ein Stern?! Ein Stern ohne Kern! Verschwunden ist er vom Firmament!

Verschwunden schien er allerdings. Drohende Wolken verdeckten ihn völlig, und alle Kinder waren einig darüber, er sei dahin. Aber die Wolken schütteten sich aus, die Wolken ziehn, und der Stern steht fest. Über kurz oder lang entdecken die staunenden Kinder, daß sie sich geirrt haben.

Auch jetzt selbst erzwang sich allmählich sein fest geprägtes, ruhig hingelegetes Wort die nötige Ruhe. Sobald nur ein Satz von ihm verstanden wird, ist die Aufmerksamkeit errungen, selbst beim widerwilligsten Feinde. Die innere Kraft seiner Gedankenfestigkeit festelt auch seinen grollenden Widersacher.

So ward unmittelbar nach so großer Erregtheit das Herbstes von ihm hingenommen, was er herb hinlegte zu beliebigem Gebrauch.

Er schilderte den Kampf der vergangenen Woche, er schilderte die verschiedenen Lager.

„Die einen — die in dem einen Lager — sie verehren in dem Gange der Geschichte den hohen, den tieffinnigen Plan einer Erziehung des Menschengeschlechtes. Sie verblenden keineswegs ihr Auge über unsere vaterländische Schmach, aber sie erblicken darin nicht die Schmach allein, sie erblicken darin zu gleicher Zeit die durchaus notwendige Entwicklung der schlummernden Volkskraft; sie erblicken darin die Prüfung mancher edlen Männer im Mißgeschick. Und wenn sie dann nachfragen den beweinenenswerten Mißgriffen der deutschen Fürsten, wenn sie diesen nachfragen, gewiß, sie sind weit entfernt sie beschönigen zu wollen. Allein sie entnehmen daraus

keineswegs einen Tadel gegen die monarchische Ordnung überhaupt“ —

— „Die in dem andern Lager dagegen, sie ihretheils, sie haben gebrochen mit der Geschichte. Wenn ihr Wille geschehen soll, so muß die gesamte Geschichte umgeschrieben werden, und fortan handeln von den Tyrannen, welche geherrscht haben, und etwa von den wenigen freien Völkern daneben. — Die einzige Verfassung, die des Menschen würdig ist, ist nach ihren Reden die Republik. Und womit führen sie ihre Beweise? Sie führen ihre Beweise durch ein einziges Zauberwort — dieses Zauberwort heißt: Volkssouveränität. Es ist vorgekommen, daß man mich selbst hat schildern wollen als einen leidenschaftlichen Verehrer der Volkssouveränität. Der Herr Abgeordnete Zitz hat mich sozusagen gepriesen, daß ich in meiner Geschichte der englischen Revolution die Volkssouveränität als das erste Kleinod der Menschheit gefeiert habe. Ich verlange von niemand, meine Herren, daß er meine Bücher lese. Das wäre ein höchst unbilliges Begehren, das wäre unbescheiden. Aber ich hege den bescheidenen Wunsch, daß derjenige welcher sie zitiert, sie gelesen haben möge. (Gelächter auf der Rechten.) In diesem eben genannten Buch und in der angezogenen Stelle ist durchaus nichts von der Art enthalten. (Gelächter auf der Rechten.) Das Wort Volkssouveränität steht gar nicht an der Stelle; es ist da die Rede von der politischen Freiheit der Menschen. Wenn ich nicht die höchste Glaubwürdigkeit der Mainzer Nachrichten des Herrn Abgeordneten Zitz kenne, so würde ich von dieser Zitation eine entgegengesetzte Ansicht hernehmen müssen, allein — (eine Stimme auf der Linken: Herr Zitz ist abwesend!) Mir nicht bekannt! — Allein um zur Sache zurückzukehren, woher entnehmen denn die Insassen dieses Lagers den Zauber des Wortes Volkssouveränität? Ich will, da es jetzt einmal die Woche des politischen Glaubensbekenntnisses ist, auch meine Meinung über die Volkssouveränität sagen. Ich bin keines-